

## Ansprache am zweiten Sonntag nach Weihnachten 2021

Liebe Mitchrist\*innen,

nach einer freiwilligen Quarantäne wegen des Kontakts mit jemandem, der Corona positiv getestet worden ist, und den entsprechenden negativen Tests bin ich gestern wieder in meine aktive Tätigkeit zurückgekehrt. Ich danke ausdrücklich Irmi Haas für die Gestaltung des Jahresschlussgottesdienstes an Sylvester 2020 und Pfr. Andreas Vogelmeier für die Vertretung an Neujahr 2021. Das neue Jahr hat also damit begonnen, sich bewusst zu sein, dass die Corona-Pandemie ein längerer Wegbegleiter sein und bleiben wird.

Elisabeth Lukas, die ich sehr schätze, schreibt in ihrem Impuls für den Beginn des neuen Jahres 2021: **„Jedem Menschen, in welcher Lage er sich auch befindet, ist etwas stets ‚aufgegeben‘, und sei es nur, eine unabänderliche Lage geduldig und ohne Missmut zu ertragen. Allerdings ist es ihm nicht von anderen Menschen ‚aufgegeben‘, auch nicht von der Gesellschaft, der er angehört, sondern vom Leben höchstpersönlich.“** Dieser Gedanke von Elisabeth Lukas spielt auch beim Brandner Kaspar in der Begegnung mit dem **„Boaindlkrammer“** eine entscheidende Rolle. Dort lautet die Formulierung aus dem Munde des Todes: **„Es ist dir ‚aufgesetzt‘!“**

In der Tat, an manchen Dingen kommt man nicht vorbei, und dazu gehört auch, dass heute schon zum x-ten Mal in der Weihnachtszeit der Text vom Prolog des Johannes-Evangeliums trifft. Zuerst wollte ich ausweichen, dann aber merkte ich, bei jedem neuen Lesen dieses wunderbaren Textes kann ein neuer Aspekt zutage treten.

Schwester Veronika Häusler – eine geistliche Begleiterin im Kurs Einfach Leben – hat mir da eine neue Tür gezeigt, wenn sie in der Augsburger Kirchenzeitung schreibt: **„Immer wieder kommt Gott mit seinem Wort zu mir, in sein Eigentum, und jedes Mal neu will er von mir aufgenommen werden. Dieses Zusammenfinden vom Kommen Gottes und meinem Aufnehmen wird zur Macht – zur Macht, mit ihm verbunden in dieser Welt zu sein und sie immer ein kleines Stück mehr zu einer Welt zu machen, die durchlässig wird für ihn. Ich will Zeugnis sein dafür, dass Gott unter den Menschen wohnt – bei ihnen bleiben will, sich einrichtet in allem, was unser Erleben ausmacht und es teilt. Seine Herrlichkeit wird aus allem aufscheinen, was mir begegnet.“**

Diese Sichtweise von Sr. Veronika ist eine Einladung an uns alle, **„Gottes Herrlichkeit aufscheinen zu lassen in allem, was“** uns begegnet. Dazu gehört auch der angemessene Umgang mit etwas, was unabweisbar zum menschlichen Leben gehört, was uns allen **„aufgesetzt“** ist, der Tod und der damit verbundene Abschied vom Leben. Corona zeigte auf, wie schwer dieser Weg sein oder werden kann. Ich habe es in den letzten Tagen erleben dürfen: Solche Wege werden leichter, wenn Menschen nicht weglafen, sondern wenn sie Abschiede wahrnehmen und gestalten. Denn zu jedem Abschied gehört auch immer ein Neubeginn.

Wie es nicht gut gehen kann, zeigt die amerikanische Siedlung **„The Villages“**. Man darf dort erst hinziehen, wenn man mindestens 55 Jahre alt ist. Kinder dürfen dort nicht wohnen. In der Stadt gibt es alles, was man sich nur wünschen kann: Restaurants, Bars, Kinos, Golf- und Tennisplätze. Aber etwas – in meinen Augen ganz wichtiges – fehlt: Es gibt keinen einzigen

Friedhof. Für mich heißt das: Der ganz große Abschied wird geleugnet. Menschen werden nicht verabschiedet, sondern verschwinden einfach aus der Stadt. Wo ist da ein echter Neubeginn möglich?

Aus psychologischer und aus religiöser Sicht kann man sagen: Erst wenn Menschen mit den zurückliegenden Kapiteln ihres Lebens – insbesondere auch mit den schweren – wirklich abgeschlossen haben, können sie wieder zu neuen Ufern aufbrechen. Hermann Hesse hat das mit seinem wunderbaren Gedicht „**Stufen**“ eindrücklich ausgedrückt.

Auf manche Abschiede, die sich im letzten Jahr ereignet haben, hatten wir keinen Einfluss. Der Tod mancher Menschen, manche Brüche in Beziehungen, manche Heraus- und Überforderungen waren nicht zu verhindern. Aber wir können entscheiden, wie wir damit umgehen: indem wir nämlich den Abschied als solchen wahr- und ernstnehmen, anstatt an etwas festzuhalten, was vorbei ist, kann uns ein Neubeginn entgegenwachsen.

Das ist mein ganz persönlicher Wunsch für Sie, Euch und mich für das Jahr 2021: Möge es uns die Möglichkeit schenken, gut mit so manchem Abschied, den es noch bringen wird, umzugehen und die Kraft zukommen lassen, Neues zu wagen – auch und gerade in Zeiten scheinbar nicht enden wollender Einschränkungen. Insofern gilt jedem und jeder von uns allen das Wort von Sr. Veronika als tägliche Lebensweisung: „**Tragt alle dazu bei, Gottes Herrlichkeit aus allem aufscheinen zu lassen, was euch begegnet.**“ **AMEN.**